Zeitschrift: Bericht der naturhistorischen Kantonal-Gesellschaft in Solothurn

Herausgeber: Naturhistorische Kantonal-Gesellschaft Solothurn

Band: 2 (1825)

Vorwort: Hochwohlg. hochverehrteste Herren!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sochwohlg. Sochverehrteste Herren!

Ich hätte gewünscht / diese zwente Jahresversammlung unsers neuentstehenden Bereins mit ausgedehn. terem Vortrage zu eröffnen, und über das Verhältniß des Vereines zur Naturwissenschaft überhaupt und dieser zum übrigen Wissen, wie zu unsern Umgebungen im Vaterlande und den manigfachen Merkwürdigkeiten zu sprechen, die in den Grenzen unsers Jura das Land wie die Natur farafterisieren, und uns auffordern zum Streben nach allseitiger Forschung, und zur Anwendung der Naturprodukte zum Nuten des Landes; allein da morgen die eidgenösfischen Naturforscher sich in Solothurn versammeln, und heute am Vorabende eine zahlreiche und offentliche Kantonalversammlung ummöglich wurde; so beschränke ich mich, jene wenigen Augenblicke, die beute nebst den Geschäften uns übrig find, blos mit dem vorgeschriebnen Jahresberichte auszufüllen.

Das kleine Pflänzchen, das vor zwen Jahren so dürftig zu keimen ansieng, und dem eben deswes

gen schon benm ersten Entstehen mancher lächelnd den Tod verkündete, wie dieser schon manch ähnliches Streben im Reime ereilt, ift nicht gestorben; sondern hat fich im naturgemäsen Entwicklungsgange erhalten, an Kraft und Stärke zugenommen, die Wurzeln weiter ausgebreitet, so fich fester gegründet und sich vorbereitet, in Zukunft für Wissenschaft, Gewerb und Landbau Gutes zu wirken. Und fo dürfen wir diese zwente Jahresversammlung mit dem Bewußtsenn fenern, dem aufgesteckten Zwecke weder vorgeeilt, noch hinter ihm zurück geblieben zu senn; insofern nämlich das bloße Fortschreiten nach diesem Zwecke für diese kurze Zeit benm Mangel an hilfsmitteln jeder Art beabsichtigt murde und werden fonnte; und insofern benm Entwicklungsgange des Bereins derfelbe nichts Großes leisten, aber doch jede Gelegenheit benuten wollte, um auf die Natur und deren Gaben im Lande aufmerksam zu machen, und nach und nach ernstere Untersuchungen vorzubereiten.

Während den 50 Versammlungen dieses zwenten Jahres war folgendes das Wichtigste an schriftlichen und mündlichen Vorträgen, Mittheilungen und Nostizen, in gedrängter Kürze aus dem Verhandlungssbuche ausgezogen.

1ste Versammlung.

Hanger trug aus Kaftners Archiv die Entdekungen Gruithisens über die Bewohner-des Mondes und die Spuren der Vegetation auf ihm vor, mit Vemerkungen und Vesprechung darüber.

Dann zeigte H. Hugi in einem Topfe, wo er früher unter eine Glocke Erdflöhe eingeschlossen, die Naupen derselben zu hunderten vor, giebt mündlichen Bericht über die Entwicklung derselben und zeigt, daß diese Thiere im Naupenzustande nicht von pflänzlichen, sondern von thierischen Stossen sich nähren. Wurden Insekten u. s. w. in den Topf gelegt, kamen alle Naupen zusamen und liesen nicht ab, bis alle weichen Theile aufgezehrt waren. Pflanzentheile berührten sie nie, was im entwikelten Zustande so begierig geschieht.

2te Berf.

Hoth machte dem Vereine den Vorschlag zur Errichtung eines Kontonalherbariums und seste das ben die Vortheile einer solchen Sammlung auseinans der. Er erklärt zugleich, daß die nöthigen Hülfdsquellen und mehrere Mitarbeiter die Ausführung des Vorschlages begünstigen würden, wenn der Verein denselben unterstüßen und als Eigenthumssache bestandeln wolle. Darauf sprach er über die natürlichen Grenzen der zu sammelnden Flor und gab eine ausführliche Anweisung zur Sammlung, Anordnung und Ausbewahrung eines solchen Herbariums nehst Nebersicht der allfälligen Ausgaben zur Aussführung des Vorschlags.

Dieser wichtige Antrag wurde mit vielem Danke angenommen

3te Berf.

Die zu behandelnden Geschäfte füllten die ganze Zeit aus.

4te Berf.

Halfer las eine Abhandlung über die Natursgeschichte der Lerche, Arve und der Weimutskiefer. Er vergleicht diese dren Nadelbäume in Bezug auf die Schwere des Holzes und ihrer Kohle, der Aussdauer benm technischen Gebrauche, der Brennkraft u. s. w. Er giebt das Verhältniß zu andern Holzarsten an und spricht über das Klima, in dem sie gesdeihen über ihr Ansteigen in die Alpen und das Gesdeihen im Jura, so wie über die Art der Aussaat, des Keimens und des Wachsthums. Schließlich giebt er Bericht über das Gedeihen dieser Väume in den Pflanzungen des H. Kashosers in Unterseen.

Darauf zeigt H. Hugi zwen Arten von gezognen Kornmotten vor, ferner eine Sertularia, dann die Ener von Sepien und jene von Nochen, deren Ath-mungs-und Entwicklungs-Geschichte, wie jene der Haisssche er entwickelt.

5te Berf.

H. Hugi legt das erste Heft von den Analen der schweitzerischen Gesellschaft vor, und hebt aus ihm

die Abhandlung über die Molasse von H. Studer aus, zeigt die Wichtigkeit der Arbeit dieses Forschers und die Nothwendigkeit, die Formationen zwischen dem Jura und den Alpen und ihr geognostisches Verhält-niß zu beiden diesen Gebirgen näher zu studieren. Ueber das Streichen und einige andre Verhältnisse macht er Gegenbemerkungen. Er vergleicht mit der Molasse die Gebilde von Dornach, die einerseits in Molasse, anderseits in Grobkalk übergehen, und sich wie die Molasse durch eigenthümliche Petrefaktensamilien auszeichnen, die dem Jura fehlen, wozu Sestaceen, Haissische und andre Familien gehören.

Darauf durchgeht derselbe die Abhandlung über die Granitplöcke am Jura von H. Escher, der, wie H. v. Buch, diese Plöcke durch einen ausgebrochnen Alpsee zu und führen läßt. Diese Ansicht vergleicht er erstens mit jener von de Luc, der dieselben aus dem Innern der Erde hervorgetrieben annahm, 2teus mit jener andrer deutschen Forscher, welche in jener allgemeinen Fluth diese Granite in Eißmassen eingesfroren an den Jura schwimmen lassen. Ohne sich zu einer dieser Ansichten unbedingt hinzuneigen spricht er über die Lagerung dieser Plöcke ben Sosloturn und sagt, daß die meisten Spenite sehen. Schließlich spricht er über die Kieselmassen im Kalke des Roggenbergs und über die Kieselgebilde im Jura überhaupt.

6te Berf.

- H. Pfluger las aus Döbereiners Benträgen zur physischen Chemie:
- 1. Döbereiners Bemerkungen zu den Experimenten und Ansichten englischer, deutscher und französsischer Naturforscher über sein Feuerprinzip. Häuger glaubt zugleich in Döbereiners Ansnahme entgegengesetzter Elektrizität des Wassersund Sanerstoffgaases einen Annäherungsschritt zu den winterlschen Ansichten zu erblicken.
- 2. Ueber das Aufbewahren des Obstes und dessen Gährung in kohlensaurem Gaase.
- 3 Neber das Keimen der Gerste in verdünnter und verdichteter Luft, auch in der elektromagnetischen Kette.
- 4. Ueber die Umwandlung der Weinsteinsäure in Ameisensäure durch Behandlung mit Braunsteinsorid.
- 5. Ueber Döbereiners Ausmittlung des Zuckergehaltes in Pflanzenkörpern.

Darauf las H. Dr. Jägi: Parallele zwischen dem Vermögen der Natur und der Kunst krankhafte Zustände zu heben, erläutert durch die Krankengeschichste einer 78 jährigen Person. — Nachdem er manch Wichtiges über das Verhältniß der Natur und Kunst

gesprochen, giebt er Fälle und Krankheiten an, wo vorzüglich die Kunst zu heilen vermag; dann solche, wo die Natur und Kunst heilen, und dann solche, wo die Natur allein das Uebel am besten hebt, das mit-hin das wachende Luge des Arztes ihr zu überlassen hat; wozu er als Benspiel jene Krankengeschichte ansührt.

7te Vers.

H. Hussliegen des Getreides. — Er zeigt zwen Arten von Kornmotten und deren Ener nebst frisch ausgeschloffnen Naupen und solchen vor, die schon mehr sich entwickelt. Darauf spricht er über die Lebensart und die ganze Entwicklung dieser zerssöhrenden Thiere. *)

Darauf zeigt derselbe die Tipula vulgaris in ihren verschiednen Verwandlungszuständen vor und spricht über ihre Entwicklungsverhältnisse.

^{*} Fortgesette Beobachtungen zeigten, daß einige im Getreide selbst sich verwandeln, andre aber in Nissen des Holzes, das sie annagen. Die erste Varietät slog noch im Lausse des Sommers aus, die zwente erst dieses Frühiahr. Sie überwinterte als Naupe, kam ben steigender Temperatur oft aus ihrem Gespinnste hervor, doch ohne Nahrung zu geniessen und begab sich erst im Frühiahre zur Verwandlung.

Nach diesem las H. Kottmann aus Gräffes und Walters Journal die Versuche von Tieffenbach über Transplantation von Haaren auf Vögel und von Federn auf Säugthiere von Hahnenspornen auf Kämme; dann über Hauteinsehungen, Wiederanheilung einer abgeschnittnen Kaninchenschnauße und über die Transfundation von Spanserfelblut in eine Taube.

Ste Berf.

Die von H. Gerno aus Dornach eingesandten meteorischen Beobachtungen werden mit jenen von Solothurn verglichen.

Hange anhaltende regnerische Witterung und führt an, daß schon lange in den untern Megionen Ostwind herschend war, während in den obern Westwind hersche, und daß, wenn oft in der Tiefe der Ostsin Westwind umsetze, zugleich in der Höhe der Westwind zum Ostwind wurde; und daß die Witterung erst mit jenem Angenblicke sich ausheiterte, in dem der obere Wind mit dem untern gleiche östliche Nichstung annahm.

Darauf werden in einem Briefe von H. Statthalter Brunner iu Beinwyl mehrere auffallende meteorische Erscheinungen mitgetheilt, und unter diesen vorzüglich eine Lichterscheinung, die mit dem Zodiafallichte analog zu sehn scheint.

- Hoth giebt Notiz über den astragalus cicer, der ben Rumischberg sich findet, und
- Hanzen.

Er spricht über das verschiedne Verhältniß der Viehweiden überhaupt; dann über Beobachtungen und Versuche mit schädlichen Pflanzen. Er zählt jene Pflanzen auf, welche für diese oder jene Thierart schädlich, für eine andre aber zuträglich sind, und umgekehrt. Er giebt ferner die Art und Weise an, wie das Thier selbst zu wählen weiß. Endlich zählt er jene Pflanzen auf, welche das Pferd mit mehr oder weniger Lust und Zuträglichkeit als Nahrung wählt.

9te Verf.

Handerichte die Grethümmer in der Thierheilfunde überhaupt und führt merkwürdige Benspiele an, wie unkundige Praktiker trauriges Unwesen im Fache treiben. Darauf führt er Sanitätsberichte an, die eben so auffallend gänzliche Unkenntniß und widersinnige Behandlung beweisen.

Nach diesem legt H. Kottmann den Verein astragalus baeticus vor nebst gedrucktem Verichte, theilt seine Bemerkungen darüber mit, und spricht über den Vortheil der Einführung dieses wichtigen Cassé-

surrogats, das sehr geeignet wäre, manch schädlisches zu verdrängen.

Darauf zeigt Herr Hugi verschiedene Häute von Libellulen vor, und spricht über das allmählige Aufsteigen aus dem Wasser und die merkwürdigen Mestamorphosen durch fortgesetzte Häutung.

10te Berf.

5. Roth ertheilte Bericht über eine botanische Exfursion über die Balmberge und hinunter bis zur Kluse, und macht darin vorzüglich aufmerksam: 1tens Auf das Eigenthümliche der Schmidenmatweiden in Bezug auf hervorbringung weicher Futterfräuter, 2tens auf das Vorkommen von einigen feltnen Pflangen, als astragalus cicer, vicia sylvatica, Thalic. trum fætidum, Hieractium præmorsum u. s. w.; 3tens auf den stattgehabten Sturz eines Theils der Lebernfluh in der Gegend von Attiswyl bis Obervipp, auf welcher Schutthalde hernach die Dorfschaften Farnern und Rumisberg sich erhoben. Serschenden Volkssagen jener Gegend und uralten Urbarien gemäs, foll der Ort, wo jest Rumisberg blüht, die fette Senne geheissen haben. — Aus dem bisher beobachteten Vorkommen der Pflanzen vordern Theile des Jura, von Allerheiligen bis Ols ten, will der Verfasser folgende Vegetationsgrenzen gefunden haben, Von Grenchen bis zur Sasenmat die vegetatio subalpina; von der hasenmat bis gur Röthe die vegetatio montana; von da bis zur Kluse die vegetatio montana inferior; und östlich der Kluse nähert sie sich der Weinbergsflor.

Daranf las H. Pfluger als Nachtrag zu H. Kottmanns lettem Vortrage über die Raffewicke aus Dinglers Journal: über den Werth der Kaffewicke. Der Gewichts-Verlurst benm Vrennen wie das ganze Behandlungs = und Mischungs = Verhältnif mit Kaffe wird angegeben und in Bezug auf Deconomie und Gesundheit das Ganze sehr empsohlen.

11te Berf.

Hausen las einen Bericht über die 10te Verfammlung der schweizerischen Naturforscher in Schafhausen, worinn er über den Stand der Gesellschaft, ihrem Vermögenszustand und ihren Arbeiten spricht.

Dann legt H. Hugi etwas rohe Seide vor, welsche vor einigen Jahren in Olten gezogen wurde, wo man ansieng Maulbeerbäume zu pflanzen, die nun im besten Gedeihen mitlere Größe erreicht haben. Mehrere Thäler in unserm Jura scheinen ihm zum Gedeihen dieses geeignet. Wenn dieser Baum, der auch in technischer Hinsicht manchen andern Holzarsten vorzuziehen ist, allgemeiner gepflanzt wäre, durfte vielleicht in einigen Jahren die Seidenraupe weniger Gefahr mehr leiden und der Seidenbau als Erwerbsquelle in einigen Thälern eingeführt werden können, — Nach Besprechung der Ansicht wurde bes

schlossen, mit Stecklingen dieses Baumes Versuche anzustellen.

Darauf trug derselbe seine Beobachtungen von lebenden Raupen in unsern Kalksteinen vor. — Die Sagen, daß lebende Würmer oft in Mitte des festesten Kalkes sich finden, waren von jeher allgemein und die Arbeiter erkennen diese nicht seltnen Fälle als Thatsache. Ben mehreren Erscheinungen dieser Art wurden mehr als 20 Augenzeugen einzeln und zu verschiednen Zeiten angefragt, die auch in den kleinften Umftanden übereinstimmten. Doch murde der Sache wenig Glauben bengemessen. Mehrere Erscheinungen aber in Gegenwart S. Hugis benm Sprengen der Plöcke und angenblickliche Untersuchung des Gesteins und aller Verhältnisse stellten ibm die Sache als Faktum auf. Er zeigt solche Raupen, die er durch Sorgfalt über 3/4 Jahre zu erhalten wußte vor *) und spricht über diese Erscheinung, die ben Fröschen schon lange als Thatsache anerkannt ist, als einem anhaltenden Winterschlafe ben dem keine organische Funktion thätig ift, bis frene Luft und Wärme des Frühlings den Organismus wieder in Regung bringen. Er spricht ferner über

^{*)} Mehrere Entomologen, welche jene Raupen sahen, wissen nicht anzugeben, welcher Familie sie angehören möchten. Die Naupen selbst zeigten nie ein Streben sich verwandeln zu wollen.

die infusorische Selbstentwicklung in den Blasenräumen des Gesteins.

12te Berf.

S. Sugi liest eine Abhandlung über die Bildung der vordern Jurafette zwischen der Hasenmat und Bütenfluh ben Grenchen. Er entwickelt zuerft die Aufgabe der Geologie, welche die Erde in der Darstellung ihrer Gebilde und der Entwicklung derfelben zu betrachten bat. Dann entwickelt er das Berhältniß zu den übrigen Zweigen der Naturfunde näher, und spricht über die Schwierigkeiten, die dem Geognosten ben Durchforschung der Gebirge entgegen sich stellen und Forscheraugen verlangen, die im Stande sind, sowohl große als kleine und halbverwischte Hieroglyphenzüge der Natur zusamen zu stellen und Sinn ihnen abzugewinnen. Darauf spricht er über die Unterbrechung der regelmäfigen Gebirgszüge im Jura wie über die Stöhrungen seiner Gebilde, worauf er den angeführten Theil des Jura näher betrachtet. Die Gebilde geben fich fehr schön fund. Bunter Mergelschiefer ift das tieffte. Von ihm gehts durch Rogenstein gum muschlichten Kalke. Sechs Zeichnungen und Durchschnittslinien machen die Ansicht deutlich.

Nach diesem spricht er über den Mergel, dem viele Juragegenden ihre Fruchtbarkeit verdanken. Er zeigt, wie er den verschiednen Wiederhohtungen der Rogensteinformation, die er körnige oder Mitstelepriode nennt, zu Grunde liege, und dort zu Tage breche, wo die Mittelperiode in ihrer Schichtung abgebrochen zu Tage ausgeht, was im mittlern Jura an unzähligen Stellen, an der füdlichen Kette aber ben den meisten Einrissen und Trennungen der Fall ist. Der Mergel, der in den Thälern oft in einzelnen hügeln auftritt, ist zusamengestuttet, schon ausgesüßt und dem Lande meist schädlich. Als Kasrafter des guten und ursprünglichen Mergels mußseine Schichtung und Schieferung angesehen werden. Seine Güte ist aber unter den verschiedenen Wiesderhohlungen der förnigen Periode wieder sehr versschieden. Zweckmäßig angewandt ist er für das Land eine wohlthätige Gabe der Natur.

Hoth trug dann Bemerkungen vor über Trifolium repens in Bezug auf das Geeignetsenn diefer Kleart zur bessern Bewirthschaftung unsrer Alpweiden; woben er über die Leguminosen überhaupt,
über das Verhältniß der Alpweiden zum Acker- und
Wicsenland im Kantone und über Bodenarten der
Altpen spricht, und die chemischen Bestandtheile des
erwähnten Klees mittheilt.

Darauf theilte er die Resultate einer botanischen Exkursion auf den Jura mit, die ihm eine Ausbeute von Pflanzen gewährte, von denen einige, seines Wissens, noch nicht im Jura überhaupt, und andre noch nicht in unserm Theile desselben gefunden worden.

13te Berf.

Haupen auf den verschiednen Entwicklungsstuffen vorzeigt.

Ferner las er aus seinem Tagebuch eine naturhistorische Extursion über die vodere Kette des Jura. — Zeigt dann aus unsern Steinbrüchen den Zahn eines unbekannten Thiers vor, das zwischen Fisch und Eidechse gestanden zu haben scheint; und

Dann ausgeflogene Kornmotten, welche sämtlich viel kleiner sind, als die eingeschlossenen Eltern
waren. Die diesen Frühling eingefangenen Alten
waren alles Weibchen, die eine ausservordentliche Zahl
von Enern absetzen. Diese im July ausgestognen
Jungen scheinen alles Männchen zu senn, die keine
Ener setzen. Zugleich flogen Schwärme im Frenen,
welche wie die gezognen waren, und in Menge eingefangen sich nicht vermehrten. *)

Hange Beitschrift von Grohman geschichtliche Gründe, welche das Abschreckungsvermögen der Todesstrafe sehr in Zweisel ziehen.

^{*)} Schwärme die nach dem Winter ausflogen, hatten Mänchen und Weibchen, und planzten sich fort.

H. Lüthi las kleine landwirthschaftliche Beobachstungen, gesammelt von den erfahrnesten Landwirthen der Gegend.

14te Berf.

Hithi las eine Abhandlung über fremde orsganische Wesen in den thierischen Organen. Er spricht von den Eingeweidwürmern im allgemeinen, giebt Literatur und theilt sie dann: Itens nach der Vermehrung a. in solche, die sich durch Theilung, b. durch Sprossen, c. durch Ableger, d. durch Eper e. durch lebende Junge vermehren. 2tens nach dem Aufenthalte a. in Gedärm = b. Gefäß = c. Gehirn, e. Leber = und Nieren d. Muskelbewohner. 3 tens nach Schaden und Nupen. Seiner Arbeit legt er Zeeders System zu Grunde, nach dem er das einzelne zu betrachten aufängt.

Dann wurde aus der Isis gelesen über die Läufekrankheit, an der Sulla gestorben senn soll, und über Fälle dieser schrecklichen Krankheit in unserm Vaterlande gesprochen. Ein wirklicher Fall, wo ein Knabe verschiedne Insekten durch den Schlund von sich giebt, scheint noch nicht als Faktum aufgestellt werden zu dürfen.

Dann las H. Hugi folgende Abhandlung: Be merkingen über den Mörtel, oder die Pflasterkunst. Er untersuchte die verschiednen Sandarten, die hier zum Mauermörtel benutt werden, und fand durch

Auslaugen, daß sie dem Volumen nach oft 1/3 Thon enthalten. Er giebt ebenfalls das geognostische Berhältniß der Sandgruben ben Solothurn an, wo nach den Auffluthungsperioden nicht nur der Ries mit Thon durchdrungen, sondern sich eigne Thonschichten finden. Dann giebt er das Berhältniß an , in dem der Thon mit Feuchtigkeit in Verbindung und Wechselwirkung steht, salzartige Stoffe erzeugt und durch. feine Wasseranziehung nie ein richtiges Bindemittel fenn fann, sondern durch chemische Thätigkeit sich von der Mauer und dem Gesteine trennt. untersuchte er durch Auflösung, Schlemmung u. f. w. den altrömischen Mörtel und fand den Sand darinn rein und ohne Thon, was beym abgefallnen Bestichmörtel neuerer Gebäude nicht der Kall war. prüffte ebenfalls den Kalk zum Brennen und fand, daß meist schlechte Urten mit Thongehalt gewählt werden; und spricht dann über das Berhältniß des gebrannten Kalkes zum Kalkfteine und zum Riesel. Gleichartiges, wie Kalf und Kalf, geht nicht inni= ge Verbindung ein, wohl aber Ungleichartiges wie Ralf und Riesel, was die alte Baukunst und jeder Versuch beweist. Selbst ben den Kalksteinen zum Mauern ist 'eine Auswahl zu treffen, indem es Schichten giebt, die vermöge ihres Thongehalts an frener Luft und feuchten Stellen von selbst zerblättern oder durch ihr Eisenorid sich auflösen; und aus unfern Steingruben wird gerade diese schiefrige Schicht leider am meisten zum Mauern benutt! Er macht noch mehrere geschichtliche und technische Bemerkungen und empfiehlt als Resultat Folgendes: 1stens Entsernung des Thones. 2tens Vermehrung der Kiesselmassen in der Mauer und vorzüglich an der äußern Fläche. 3tens der Kalk alt, sehr fparsam und nur als Vindemittel des Kieselsands und der Steine.

15te Berf.

Hologische Ansichten über die Krankheiten des Menschen und der Hausthiere. Er entwickelt vorzüglich die örtlichen, klimatischen und andre Krankheitsurssachen, die in verschiednen Ländern ben verschiednen Thieren herschen, ben andern aber oder den gleichen in andern Ländern nicht. Dann über das Wandern der Krankheiten u. s. w.

Ferner über das Verhältniß der dren organischen Grundfunktionen benm Menschen und den Thiesen. Einfluß der Nahrung auf diese Funktionen. Vorwalten einer über die andere benm Menschen, dem Pferde, den Wiederkauern, Naubthieren und Schweinen.

Daranf las H. Hugi einen Reisebericht durch die Wasservogten vor. Sagen über die Herrschaft Spiegelberg und den Haltenthurm. Bemerkungen über Blihableiter der Kirche zu Kriegstetten. Gerölziger und geognostische Beschaffenheit der Gegend. Die Molasseformationen, die ben ihrem Anschliessen an die Alpen die größte Höhe erreichen, und mit ih-

nen paralelle streichen, scheinen ben ihrem Berabsteigen in ihrer Streichungslinie nach und nach unbestimmt. Vald aber scheinen sie in ihren einzelnen Gebilden entgegengette Richtung anzunehmen, und wie die Flüsse nach dem Zusammen = und Ausfluß des Gewässers aus dem Wasserbecken am Lägern gu convergieren. Er betrachtet die Streichung dieser einzelnen in die Ebne steigenden Molassefetten, die an der Deng, Schmarz und Langeten, so wie an den Flüssen des Nargaus sich zu geben scheint, näher und spricht über deren Bildungsepochen. Dann betrachtet er die Granitmassen am Steinhof. Fast der ganze Hügel ift mit Graniten angefüllt. Giner steigt mit 150,000 Kubiffuß Masse über die Fläche empor, und, nach Berichten, sehr tief und unerreicht in die Erde. Er stellt zwen senkrecht stehende Schichten vor. Aus Vetrachtung dieses Granitriffs, der 1/8 St. sich ausdehnt, glaubt er die Frage aufstellen zu dürfen, ob nicht vielleicht in diesen Ropfen das Urgebilde über die Molasse zu Tage breche?

16te Berf.

Hunger las aus einem Journal die nähere Entwicklung der Art und Weise des merkwürdigen Straßenbaus unter der Themse durch, mit Bemerstungen und Erklärungen darüber;

Und H. Hugi aus der Isis über die Art der Goldgewinnung in den Werken von Brasilien.

17te Berf.

Hoth las Bemerkungen über den Charakter der Gotthards-Flor, verglichen mit jener der westlich gelegnen Hochalpen der Schweiß. Nebst anderm betrachtet er das Verhältniß der Leguminosen und Syngenesisten und erörtert am Schluße seine Ansicht über gentiana bavarica, imbricata und prostrata an vorgewiesenen Exemplaren.

18te Berf-

Hen des, sowohl dem Alter abs den Holzarten nach, verschiedenartigen Bestandes des größten Theiles der Wälder in unserm Kantone. Ueber das Anpflanzen und Gevathen des Tannensaamens. Die Hindernisse, welche der regezmäßigen Forstwirthschaft, der Tagation und Kultur der Wälter entgegen gesetzt sind. Vorschlag Forstarten und tabellarische Beschreibung der Wälder zu erhalten. Ueber die Abnahme der Sichenwälder im Kantone und deren Ursache nebst den Mitteln, die Uebriggebliebnen auf natürliche Art versiüngt zu erhalten. Dann empsiehlt er die Anpflanzung des Lerchenbaumes im Jura.

19te Berf.

H. Hugi ertheilt Bericht über die neu entstandne Landwirthschaftliche Gesellschaft im Kanton Ba' sel und legt das erste Heft ihrer Arbeiten vor, zeigt dann eine Vipera berus, und macht auf ihre Lebens-art, Vorkommen und Gefährlichkeit aufmerksam. Er macht ferner Bemerkungen über die Benutung des Mergels im Kanton, und den Vor-oder Nach-theil verschiedner Arten auf verschiednen Voden.

Dann las derselbe einen naturhistorischen Reisesbericht durch den Jura. Als Einführung spricht er über das Verhältniß von Beobachtung und Theorie, von Thatsache und Ansicht. — Dann beschreibt er das Sandsteingebilde vom Attisholz als Fortsexung des Buchecks. Sbenso durchgeht er die Molassegebilde durch den Gau der Nare nach. An mehrern Stellen wird die Molasse über den Sand zur Nagelsuh. Er spricht von den Geröllen des Narbeckens und den Ansichten der Forscher darüber, die noch lange nicht feststehenden Grund haben, und oft nicht auf gehörige Thatsachen gegründet zu seyn scheinen.

20te Berf.

H. Jägi liest eine Abhandlung über die Cassia marilandica. Er berührt den vielseitigen Nuten der Leguminosen überhaupt, geht dann zum Gebrauche der Cassien über, weißt mehrere Arten vor mit dem Geschichtlichen ihrer Anwendung, giebt dann den Vorzug der Cassia marilandica aus Gründen, die er entwickelt,

21te Berf.

B. Kottmann liest eine Abhandlung über Rafe bereitung und Benutung der Molfen zu Trink = und Badekuren auf dem Jura. Er beschreibt das gange der Käsebereitung mit Angaben der Instrumente, der Aunstausdrücke u. s. w., spricht über die Sirte und die Ausscheidung der Molken, und dann a. Von dem wohlthätigen Einflusse eines längern Bergauffenthaltes auf den Organismus im allgemeinen und die einzelnen Organe insbesondre. b. Von unmittelbaren Einfluße furmässig gebrauchter Molken, sowohl innerlich, als äußerlich als Bäder, angewandt. Nach vieliährigen Beobachtungen empfielt, er die bisher selten gebrauchten Molkenbäder gegen Gemüthsleiden, entzüntliche Krankheitsanlagen und Abnormitäten in Haut = und Lymphsistem , und schließt mit dem Wunsche zur häufigern Benutung dieser wohlthätigen Gaben der Natur.

22fte Berf.

H. Lüthi las die Fortsetung seiner Arbeit über die Eingeweidwürmer, und handelt über die Familien der Nematoideen, Acanthocephalen, Tremadoten, Cestoideen und Cysticeen. Er beschreibt diese Familien in vergleichender Uebersicht, handelt von ihrem Vorkommen, ihrer Fortpflanzung und ihren physiologischen Neußerungen, und führt dann die einzelnen Gattungen auf, wovon er viele vors

zeigt, und dann der Sammlung der Gesellschaft schenkt.

Dann las H. Hugi aus den St. Gallischen Vershandlungen, Stipe einer Geschichte der Naturwissenschaften im Kanton St. Gallen und Appenzell.

23te Berf.

- h. Meyer trägt die Fortsehung seiner Abhandlung über das Verhältniß der drey organischen Grundfunktionen vor. Die Organe und Aeußerungen des Organismus ordnet er unter Scusbisität, Irritabisität und Reproduktion, Er zeigt, welches System beym Menschen, den Ein-und Zwenhussern und den Klauern vorherrsche. Er gründet seine Ansicht auf die physiologischen Neußerungen und den Organenban, welcher in der Entwicklung von Schädel - Brust - und Bauchhöle, als Nepresentanten der drey Systeme, denselben in mehr oder wenigerer Vollsommenheitsstusse entspricht. Dann handelt er über das ganz Eigenthümliche und Verschiedne der Krankheiten auf den verschiednen Entwicklungsstusfen der Systeme.
- H. Hugi liest aus der Alpina die Naturgeschichte der Viper mit Angabe eigner Erfahrungen über ihre Giftigkeit (beym Untersuchen der Giftzähne und Drüsen.)

24te Berf.

S. Pfluger liest eine Abhandlung über das Spren von Kelsmassen und beren weitere Bearbeitung. -Aus der Geschichte führt er Thatsachen und Kunst werke an, welche das Alter der Aunst des Stein hauens und Sägens beweisen. Dann fagt er, dit Erfindung des Schiefpulvers stamme wenigst aus den 12ten Jahrhundert, weil schon damable Kels, und Kestungswerke damit gesprengt worden. fänglich wurde das Vohrloch mit Holz zugepfropft später mit eingeschlagnem Thone, nun aber, nach Jesop, am besten mit groben, locker aufgeschütteten Sande, was er auch schon vor mehrern Jahren in unfern Steinbrüchen eingeführt. Dann spricht er über die Ersparung von 2/3 Pulver durch Mischung mit Sägspänen nach Varnhagen, und zeigt die Züntröhren und Stopinen vor, welche lettere in der Nöhre blitschnell abbrennen, in der fregen Luft hingegen sehr langsam, was er durchs Experiment beweißt.

25te Berf.

- Hoth trug aus Voigt vor. Ueber den Zusamenhang der Natur-Studien mit dem Leben; und
- H. Hugi aus der Alpina geschichtliches über das Erscheinen der Wölfe in der Schweiz mit Bemer-kungen über ihr Erscheinen im Jura, über den Fang derselben durch Gruben, Stricke und Garne. Aus der Menge, der letztern läßt sich auch ohne geschicht-

liche Nachrichten, auf die ehemaligen Verherungen der Wölfe schließen.

26te Berf.

Hes rathsam oder nöthig, die Gemeinde oder Privatwaldungen der Forstpolyzeilichen Aufsicht zu unterwersen? Rathsam ist es immer, weil die Gemeinden die Art, ihre Waldungen auf zweckmäsige Art zu behandlen nicht kennen, und nicht den größtemöglichen Vortheil daraus zu ziehen wissen. In Gegenden aber, wo die Waldungen zum Bedürfniß der Einwohner nicht hinreichen, ist es nothwendig.

Darauf relatierte H. Nathsherr v. Roll über den Plan, die Nare mit der Rhone zu verbinden, und

H. Pfluger über das Schiessen mit Wasserdampf nach Perkins. Ueber bende geschahen Besprechungen und Entwicklungen.

27te Berf.

H. Hugi las die zweite Fortsetzung seines Neiseberichtes durch den Jura. Er beschreibt a. das Sandsteingebilde gegen den Born, das als einzelne Kette die Nare schneidet. b. Die Geröllager im Gaue, und spricht über die ursprüngliche Natur derselben, woben er die vorzüglichsten Theorien über die Bildung der Gebirge und die Ansichten von der Wie-

derzerstörung derselben und die Geröllbildung anführt.
c. Hebt er die Ansicht aus, welche die Molasse und ins besondre die Nagelsluh als ursprüngliches Gebirge betrachtet. d. Weist er die Anbanung des heutigen Gaus durch Vegetation nach, und führt als Beweis die alte römische Straße an, die von Altreu durch den ehemaligen Sumpf gegen Grenchen führte, dort sich in 2 Aeste theilte, wovon einer das Thal auswärts (nach Aventicum) der andre über Allerbeiligen in Gallien führte. Dann spricht er über das Dekonomische Verhältniß einiger Orte in Gau, über merkwürdige Meteore und Gewitterzüge in densselben u. s. w.

28te Vers.

S. Hugi trug einen Jahreswunsch für die Gesellschaft vor, und fodert auf zum Studium des einzelnen im Verhältniß zum großen Ganzen des Alls. Dann eine Abhandlung über das Lagerungs und Steichungsverhältniß des jüngeren Kalkes am Jura. Der Kalk ben Solothurn steigt gegen Grenchen in die Höhe des Gebirges, wo zugleich seine Schichten sich aufrichten. Gegen Grenchen geht wieder eine Kette von W. gegen D. in die flache Schweiz aus. Jener Kalk lagert sich da wieder flach um den Fuß in der Tiefe, und sleigt wie ben voriger Kette gegen W. wieder in die Höhe des Gebirges. Allentshalben giebt er sich durch die gleichen Petrefakten kund. Stücke von Schilkkrötten karakterisieren ihn.

Merkwürdige Zähne von Seegeschöpfen, die noch unbekannt sind, und von H. Moth gesammelt wurden, weist er aus dem Gebirge zwischen dem Bie-ler- und Neuenburgersee vor. Und dann einen Schiltskrötschädel aus den Steinbrüchen von Solothurn.

29te Berf.

Hen in den thierischen Organen. Ueber Aufenthalt, Nahrung, Bermehrung, Entwicklungs - und Verwand lungsperioden, in denen die Insekten größere Thiere bewohnen oder nicht, spricht er allgemein in vergleischender Uebersicht, führt dann als Besondres die Pferde Mastarm - Vieh - und Schasbremse auf, deren Geschichte er näher entwickelt.

Dann las H. Hugi die 3te Fortsetung seines Reiseberichtes. Er spricht über die Karakterverschiesdenheit der Gauer an der Nare und jener am Jura, giebt Notizen über den Carakter nach der Höhe oder Tiefe des Wohnorts. Es giebt aber zu viele Ausenahmen, um eine bestimmte Negel ausstellen zu könenen. Unter diesen Ausnahmen hebt er nur jene aus, welche das geognostische und meteorologische Vershältniß hervorbringt; und schreibt dann die Karakterverschiedenheit der Bewohner an der Nare und jener am Berge in gleicher Ebne zum Theil geognostischen Verhältnißen zu. Aus mitgetheilten mehrsseitigen Beobachtungen sagt er, daß in jener Ebne,

wo die aufgeflutteten Gebilde in ungemessne Tiest reichen, immer auf und absteigende Luftwirbel mit Erdämpfen sich zeigen, daß in Bezug auf Näßung und Trocknung außerordentliche Abwechslung, und keine Norm hersche, was auf den Kalkformationen, wo die Absorbtion und Exhalation der Luft weniget herrscht, nicht der Fall ist. Er entwickelt dann das geognostische Verhältniß der verschiednen Gebirgslager zur Athmossphäre näher. — Am Ende beschreibt er die alte, wie's scheint, römische Straße über den Buchstenberg nach dem Hauenstein, und spricht über die Anbauung des trocknen Landes von Balstal, woben er Grabungen, alte Pfalwerke u. s. w. anführt.

30te Berf.

Hener liest landwirthschaftliche Notizen über das Wachsthum der Pflanzen — Unter den Einflüssen auf das Wachsthum durchgeht er 1. die Erdarten, die er nach ihren Bestandtheisen, Schwere, und Wassergehalt ansührt. 2. Die Düngerarten, die er nach ihrem verschiednen Verhältniß zur landwirthschaftlichen Vegetation betrachtet. 3. die Bearbeitung des Landes und die Zeit derselben. 4. Die Luft als Uthmosphäre und deren nähere Vestandtheile ins besondre. 5. Das Wasser nach Menge und Verschiedenheit. 6. Licht und Währme.

Dann las H. Hugi aus Schubert über die Aus. dehnung des Weltgebändes im Naume.

31te Verf.

Hing und Literatur dieses Gegenstandes. Dann aus Plinius und aus Thärs rationeller Landwirthschaft ebenfalls über diesen Gegenstand, und aus der Zeitung für die elegante Welt die Anzeige von einer in Stein gefundnen lebenden Kröte.

Ferner las derselbe über Fenersprißen und zwar a. Geschichte derselben in der ältern und neuesen Zeit. b. Ulrich Schenks Verdienste um deren Vervollkommnung. c. Theorie der Saugschläuche. d. Leistungen dieser Sprißen ben zwen Vrandschäsden. e. Tabelle über Preise, Dimensionen, Leistungen u. s. w. dieser Sprißen mit näherer Ausstunft von H. Schenk.

Darauf las H. Hugi Vemerkungen über H. Renggers Abhandlung von der Schiefer = und Schichtenbildung des Mergels im Jura, Zuerst giebt er den
vollständigen Inhalt der Abhandlung. Ben der Beurtheilung sindet er viel Widersprechendes und die Ansicht von der Bildung einer (wie H. Mengger
selbst sagt) zusamengesetzen Gebirgsart, wie der
Mergel ist, durch Zerblättrung eines (wie er ebenfalls sagt) einsachen Kalkes ungegründet und, (wies
scheint) nicht aus gehörigen Untersuchungen hervor
gehend. Er schließt dann mit Vemerkungen über den
außerordentlichen Einsuß der Athmosspäre auf Gebirgsmassen an der Oberstäche und in der Tiefe.

32te Berf.

- H. Noth las einen botanischen Extursionsbericht durch den hießigen Schanzgraben. Er spricht über die Wichtigkeit von Sümpfen und Teichen für wissenschaftliches Forschen und giebt dann Bericht über die ben mehrern Untersuchungen gemachte Ausbeute. Durch diese Untersuchungen veranlaßt trug er fersners vor: Gedanken und Bemerkungen über die Lehre der Pflanzenmetamorphose in der neuern Zeit; wosben er das unlogische Bersahren einiger Botaniser ben Ausstellung dieser Lehre rügt.
- Hang des Grundeises, woben er die Frage ausstellt, ob nicht seine Bildung auf dem Grunde des Wassers durch die Kälte desselben und die natürliche Wärme der Erde in Zusamenwirfung bedingt sen, was er auch ben mehrern fünstlichen Sisbildungen zu erblicken glaubt. Er führt ferner den Beweis, daß das Grundeis sich wirklich auf dem Grunde der Flüsse bilde.

23te Vers.

Hussaat, Keimen, volle Entwicklung, Vaterland, Gedeihen, Dekonomie n. s. die Pinus cembra.

34te Berf.

S. Sugi ließt eine Abhandlung über das Berschwinden der Petrefaften, aus Beobachtungen. Er wirft seine Blicke auf die Metamorphosen der Dinge, von denen keins absolut bleibende Form hat. Er betrachtet das Streben nach Auflösung in reis nere Formen sowohl benm Organischen als Unorganischen, und die immerwährende Thätigfeit der Atmosphäre im Innern der Erde und der Felsmasfen. Dann stellt er folgende Petrififationsstuffen im Jura auf: 1. Unverändert, 2. falziniert, 3, halbversteinert, 4. versteinert, 5. metallisiert, 6. ver= schwunden, 7. ausgefüllt, 8. gefasert = ausgefüllt, 9. getafelt = ausgefüllt, 10. abgedrückt. Nach diesen Verhältnissen betrachtet er die Petrefakten von den jungsten bis zu den ältesten Gebilden des Jura, und findet in der Folge der Zeit und der Gebirgsgebilde ein allmähliges Verflüchtigen des Thierischen, bis es in älteren Gebilden gänzlich fehlt und nur in leerem Raume fich fund giebt, der in noch altern Gebilden wieder mit fremden Stoffen fich anfüllt, ent= weder ungeregelt oder nach bestimmten Aristallisatis onsgesetzen gefasert, gewürfelt ober getafelt. Nicht alle Thierfamilien finden fich nach gleichen Berhältnissen. Sinige find foon in neuern, andre in altern Gebilden verschwunden; und die meiften Famis lien äußern ein Vorherrschen nach dieser oder jener der 10 Stuffen. So vergleicht er sowohl die Petrefakten als Gebirgsarten des Jura in Parallele und

hebt als Anfang zu fünftigen speziellen Betrachtungen die Belemniten aus, deren Alveolen er als eim Art von Wirbelsäule betrachtet, den weichern verschwundnen Körper aber mit jener kalkigen Faser masse wiederersett.

35te Berf.

H. Lüthi liest die Fortsetzung über fremde Organismen in und auf den Organen der Thiere, und betrachtet folgende auf der Oberfläche wohnend Insesten: Pferdelaussliege, Laus, Floh, Schaflaus, die Milbenarten u. s. w. woben er die frank haften Zustände angiebt, welche durch diese Insette. hervorgebracht werden.

Dann las H. Hugi Notizen über den Nebelren (In der Schweiz Biecht genannt) Dieser Nebelren ist nicht gefrohrner Than, sondern er kristallissen sich unmittelbar aus der Atmosphäre und es legt sich Kristall auf Kristall oft zu mächtigen Drusen Ueber die ben frischem Ostwind in der Atmasphäre schwebenden Kristalle, die ben gewisser Höhe der Sonne, ben hellster Luft sich in außerordentlichem Flimmern offenbarten, giebt er seine Beobachtun gen und entwickelt dann die Bildung jener Nebelreisdrussen. Dann giebt er die Resultate seiner Beobachtungen während diesem Winter. Einigemah fand er das Geländer der Narbrücke ben einigen Graden unter 0 mit den schönsten Sseitigen Tasells

von Nebelreif überzogen, die vom Mittelpunkt gegen die 8 Winkel gestreift waren; dieses aber nur als Einzelnheit. In der Regel aber fand er, daß ben-0 fich feine Druse zeugte. Von - 2 bis 3 waren die zusammengehäuften Kristalldrusen ruthenförmig, von der Anheftungsbase an differgierend. Unter 3 erhielten sie Seitenzweige und die Drusenhaufen wurden rispenförmig. Bis - 6 bildete diese Drusenform sich aus. Unter 6 trat ein andres Kristallisations= verhältniß ein. Die Kristallhaufen faßen mit breiter Fläche auf und liefen convergierend in Conus zusammen, welche von — 8 bis 10 mannigfach sich durchwuchsen und ben der Durchwachsung anfiengen, ihre Regelbase nach allen Nichtungen in die frene Luft zu kehren. Ben — 10 änderte wieder das Drusenverhältniß und es trat die zellige Form ein, wo= ben die Wände sich sonderbar durchwuchsen. Henderte während der Bildung die Temperatur nach † oder - so legte sich über die Drusenschicht eine andre; über die konische t. B. die rispige oder zellige, oder ungekehrt nach der Temperatur. Die rispige, konische und zellige Form war in Farbe und Durchfichtigkeit immer fehr verschieden. Schon der Kristallstimmer der Luft scheint auf eine gemeinsame Grundform hinzudeuten, die durch sefundaire und Nachgestallten in der Zusamenhäufung zu Drusenmassen nach der Temperatur jene Formenreihe zeugt. Ben alle i Drusenmassen sucht er die Grundform nachzuweisen, die er in der Tafel zu finden glaubt. Er macht dann auf die Schwierigfeit der

Untersuchung, so wie auf die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Ornktognosse aufmerksam und fodert die Mitglieder zur Prüssung dieser Beobachtungen auf.

36te Verf.

H. Pfluger las aus Göthes Morphologie über die Gestaltung großer unorganischer Massen. a. Eise massen, b. Klippen am Harz o. Erschütterungen benm Augenblick der Solideszenz. d. Florentiner- Marmor e. Verschiebung der Gänge in dieser Beziehung.

Ferner las er eine Nebersetung von H. Ohavannes Abhandlung über die Hagelableiter mit Zusätzen, Ersindung und Einführung in Amerika. Erste Form und Einrichtung. Verbesserte Einrichtung in Italien. Voller Beweis ihrer Wirksamkeit in Frankreich und Italien. Kostenbetrag der Einrichtung auf 1,000 Jucharten. Dann Besprechung darüber in Bezug auf unsre Gegend u. s. w.

37te Berf.

Hoden in Vorschlag, welche von anerkanntem Sinfusse auf das Keimen und Gedeihen der Getreide sind, und schon zum Theil zu Virgils Zeiten bekannt waren. Bey allen Methoden giebt er das Verhält-

niß der Bestandtheile, die Bereitung und Gährung der Stosse, das Verfahren ben der Anwendung n. s. w. Im allgemeinen glaubt er, die Wirkung dem Gehalte an salpetrigen Theilen zuschreiben zu müssen, die zugleich mit bittern und amoniakalischen Stossen vor den Schnecken sichern.

Dann wurde von Schüra, aus Grenchen eingefandt, vorgelesen; über das Verhalten des chemisch = reinen Wassers zum thierischen Organismus im Vergleich mit den Mineralwassern. Er spricht über das Verhältniß der Elemente im allgemeinen und dann des Wassers ins besondre.

Ferner über die Neberschwemmungen der Nare um Reiben und Staad und die Mittel selbe zu hindern. — Dann aus seiner Prazis über die Stillung der Krämpfe durch Unterbindung.

38te Berf.

- H. Noth las aus Hunboldts Unsichten der Natur über die Physiognomik der Gewächse, und
- Hische Verhältniß der Gegend. Der regelmäßige

Längenzug der nördlichen und mittlern Juraketten hat schon mehr westlich an der Grenze von Solothurn oder Basel aufgehört, und auch die vordere Kette beginnt hier theilweise in einzelne Gebilde zu zerfallen. Er beschreibt die Folge der Lager, die Abwechslung von Köpfen und Schlünden und das Verhältniß des Jura zum Born; dann die Lage von Olten, das auf einem Kalklager sich über die Geröllehne des Gaues erhebt, sowohl das sich hier besengende Thal, als den Durchriß des Borns und des Hauensteins mit den Strassen und die Aare beswacht, und so Bedeutung und kriegerische Wichtigsteit erhält. Ferner beschreibt er das Bad und die Aussicht von Wartenfels über die Schweiz und die Alpen.

39te Berf.

H. Walker stellt die Termometrischen Beobachstungen, welche auf der Franklinischen Expedition gemacht worden, zusammen und resultiert daraus das Verhältniß der Temperatur auf dem Continente und der hohen See unter verschiednen Graden der Länge und Breite.

40te Vers.

H. Hugi ließt eine Abhandlung über den Winsterschlaf. Er zieht Parallelen zwischen dem Gegensfatz im Baue der Organe und jenem der Thätigs

feitsäußerungen derselben. So betrachtet er den Begensatz zwischen Dynamischem und Leiblichem, stellt dann die Aftionssphäre der Ganglien mit jener des Gebirns zusammen entsprechend der Wärme und Lichtthätigkeit des Universiums und als dynamisches bedingend das Senn des Individuums. Ben den untern Thierstuffen tritnach und nach das Gangliensystem als höchstes auf, das Gehirn erst dann, wenn die möglichste Selbstständigkeit zu beginnen aufängt. Mit diesen allmähligen Entwicklungsstuffen nach dem höhern betrachtet er den Winterschlaf als Zurücktretten der Ganglien und Gehirnthätigkeit nach dem Zurücktretten von Wärme und Licht der das Leben bedingenden Erde. Wo nun im Thiere Ganglion das höchste ist, als bedingend das vegetative Leben des Thiers, tritt volle Erstarrung ohne Lebensäußerungen ein. Wo das Wehirn fich zu entwicklen anfängt, herrscht oft halber Winterschlaf, woben das vegetative oder Ganglienleben fortdauert. Ben voller Ausbildung des Gehirns als Centralsustem herrscht in der Regel keiner; das Thier erreicht die möglichste Gelbstständigkeit, indem es (: symbolisch zu sprechen:) die belebende Sonne als Centrum in sich aufgenommen, und weniger vom Organismus der Erde bedingt ift. Zum Winterschlaf erster Art rechnet er nebst untähligen Erscheinungen die Entdeckungen von erstarr-Thieren in Felsplöcken. Benm Winterschlaf zwenter Art führt er seine vielen Versuche mit arc= tomis Marmota an, wo er nur die Gehirnaftionen, folglich Sinn, Bewegung u. f. w. nicht aber die

Ganglienthätigkeit zurückgetretten fand. Erftarung und andre frankhafte Zustände des Menschen find mit dieser Erscheinung analog. Mit dem Winterschlaf stellt er auch den thierischen Magnetismus jusammen, wo die Gehirnaftion ebenfalls jurucke tritt und der Mensch zu jenen Thieren finkt, ben denen Ganglion das höchste ift, das der Wärme entsprechend mehr kubisch wirkt und wo der Mensch wie jene hirn = und Sinnelosen Thiere mehr mit dem ganzen Körper empfindet, hört und fieht. Er stellt die bekannten Beobachtungen an Insekten und Burmern, die ohne Augen und die fogenannten Sinne und unabhängig vom Lichte, seben, selbst durch zwischenliegende Massen mahrnehmen, und den Begenstand ihres Strebens zu finden wissen, mit den Erscheinungen des Magnetismus, Somnambulismus, u. f. w. zusammen, und zeigt, daß z. B. das Geben jener Thiere ohne centrales Gehirn nicht nach der Norm unfrer Organisation vor fich geben könne.

41te Berf.

Hogi hielt einen mündlichen Vortrag über das Lagerungs = Streichungsverhältniß der Molasses formation im allgemeinen und der Nagelsuh, den Braunkohlen = und Muschelsandsteins zwischen den Alpen und dem Fura und selbst in den Thälern des letztern ins besondere, und zeigt einen merkwürdigen Wirbel aus dem Muschelsandsteine vor, den er noch nicht zu bestimmen weiß.

42te Berf.

- H. Meyer las über das gesunde Leben unsrer hausthiere. Er betrachtet die dynamische, chemische und mechanische Seite des Organismus und das Leben der Natur überhaupt; entwickelt dann die Gessehe und Beschränkungen des Organismus, dessen Mischung, Thätigkeit und Selbstbildung.
- H. Hugi las eine Abhandlung über die Vertheilung der Petrefaften in unfern Steinbrüchen. Er führt die Petrefakten auf, welche in jeder der neun Schichten, welche bearbeitet werden, fich finden: worans fich ergiebt, daß gewisse Familien in einigen Bonken vorherrschen, wie Turbo und Strombus im drit = obersten, Terebratula im 5ten n. f.w. Alle diese Seegeschöpfe find auch, obwohl nur als Einzelnbeiten, durch alle übrigen Schichten verbreitet, wie auch Seeigel, Austern u. s. w. Baja, Sparus, anarhichas und andre noch unbestimmte Geefische eischeinen ebenfalls ohne bestimmtes Verhältniß in illen Schichten als Einzelnheiten. Die Krofodillfanilie ift ebenfalls feiner Schichte eigenthumlich. Krebse und Säugethiere erschienen bis dahin nur in den oberffen Schichten. Die Schiltfrötten finden ich nur in einer merglichten Zwischenschichte wohl erhlten, oben und unten aber meift nur Bruchstücke, de oft abgerollt sind. See- und Sugwasserschiltkröten finden sich mit einander. Die anfänglis che Meitung von Cuvier, als wären unter den

Schichten Süßwassergebilde, ist daher nicht richtig, das Erscheinen von Land-Süßwasser- und Seethieren aber sehr merkwürdig. Er hebt diese Erscheinungen näher aus und versucht Erklärungen über diese Bildungsmomente.

43te Berf.

Hoth las über die Berechnungsformeln für Höhemessungen mit dem Barometer, verglich mehrere der bekannten Methoden in Bezug auf Genanigkeit und leichte Anwendung und entwickelte, als
die für die Mitglieder und Correspondenten unsrer Gesellschaft und unsre meteorologischen Instrumente
am meisten analoge, jene des H. Prof. Litror. Die leicht verständliche Anwendungsart derselben und
die dazu nöthigen Tabellen mit Benspielen siehe im Anhange.

44te Berf.

H. Hugi ließt über die merkwürdige Entreckung des Selemits in unsern Ralkkeinbrüchen. Erspricht über das Vorkommen des Gipses in den verstiednen Ketten des Jura und die Abänderung desschen in geognostischer und ornstognostischer Hinsicht; dann über jene großen Säulen und Zwillingskrstalle in kestere Kalkseinschicht mit Eisenocher eingechlossen. Viele Kristalle sind mit einer Masse durchzogen, die in allen ornstognostischen Verhältnissen mit Klorit analog zu senn scheint.

Darauf las H. Pfluger seinen Bericht über die Ausführung des Austrages der hohen Regierung, das Nunningerthal zur Probe mit Hagelableitern zu versehen; mit Angabe der Lage und Streichung diesses Thales, der Gewitterzüge in demselben und der Anordnung der Linien von Hagelabeitern begleitet, die alle auf Obsts und andere Bäume angebracht werden konnten.

45te Berf.

Die zu behandelnden Geschäfte und Besprechungen füllten die ganze Zeit aus.

46te Verf.

Sin Schreiben des H. Pfarrer Wohlgemuths aus Oberkirch wurde gelesen, worin derselbe Istens über Mergel und Merglung im Nunnigerthal, 2 tens über seine barometrischen und meteorischen Beobachtungen, die er zusammenfaßt, 3 tens über Merzenschnee, 4 tens über doppelten Ertrag der Gerste, 5 tens über Flachssaat und Erdslöhe und 6 tens über anfängliche Heilung eines Krebsschadens ausführlischen Bericht ertheilt.

H. Hugi zeigt der Gesellschaft den versteinerten astragalus eines unbekannten Thieres vor nehst ansdern Versteinerungen aus dem Bucheck und spricht über deren Vorkommen.

S. Kottmann liest eine Abhandlung über die Schuppocken und deren Ginführung. Er giebt die Geschichte von dem ersten Erscheinen der Kindsblattern in Europa und der Bemühungen der Aerzte das gegen, bis Dr. Jenner 1798 die Vaczine entdeckte. Dann giebt er die Geschichte der Ginführung der Schuppoden in der civilifierten Welt und die Lehre von der richtigen Behandlung derselben. Kerners beschreibt er die ächte und falsche Faczine, die Aufbewahrung des Stoffes, deffen Behandlung und Inwendung. Endlich beschreibt er die Wirkung der Vaczine auf den Körper unmittelbar und beren Folgen in Nücksicht der Kindblattern sowohl als andrer Krankheitsstoffe und Anlagen. Nachdem er die Sindernisse der allgemeinen Anwendung der Vaezine angegeben und die Vorurtheile aus Unwissenheit, Sigenfinn und Aberglanben widerlegt, giebt er Borschläge zur Beförderung der allgemeinen Einführung der Schutzpocken und Ausrottung der Kindsblattern. Er fest lettere auf die Linie der levantinischen Pest und des gelben Fiebers und glaubt, die Obrigkeiten bätten ebenfalls die ftrengsten Magregeln zu ergreifen, die von geistlicher, weltlicher und ärztlicher Beborde zu handhaben wären. Die Berordnungen aber, die er in sveziellen Vorschlägen angiebt, sollten fich weit ausdehnen.

47te Berf.

Ein Brief von H. Gerno aus Dornach wird mit eingesandtem Mergel vorgelegt. Darinn wird über das Vorkommen dieses Mergels Bericht ertheilt.

Dann las H. Lüthi über Erwerbsquellen einiger handwerker und Künstler zum allgemeinen Nachtheit der Mitmenschen.

48te Berf.

Heben der Hausthiere, und spricht a. über das Verhältniß des Pflanzen = und Thierlebens in Bezug auf Organisation und die Mischung der Stosse b. über die pflänzliche und thierische Bildungsthätig= seit; d. über die Nerven = und Mustelaftion; e. über des Wechselverhältniß des bewegenden und bils denden Lebens.

49te Berf.

H. Hugi legt der Gesellschaft von H. Nathsherrn Vigier zuerst entdeckte und beobachtete Insektenener vor, und theilt die gemachten Beobachtungen über deren Entwicklung mit. Das En wird vom Insekte in die Ninde der Linden gelegt, wo es sich zu entwickeln anfängt, an Größe zunimmt und zugleich ein weißes haarahnliches Nohr aus der Rinde treibt,

das, bis die Metamorphose vollendet, oft zwen Zoll lang wird, und am Ende meist ein Tröpfchen fleb. richter Feuchtigkfeit enthält. Sat das Naupenen fast seine Größe erreicht, wird der Inhalt roth und flüßiger, die Saut wird fester und zu einer mahren Puppenhant, innen mit weißem gespinnftartigem Neberzuge. In mehreren dieser lettjährigen Maupencyer fand S. Sugi geflügelte, vollendete Infekten, die der Winter und der Tod vor dem Aussliegen ereilt. Er glaubte fie zu Hemerobins setzen zu muffen; fie waren aber ju zerftort, um fie gehörig bestimmen zu können. Diese Raupeneger find in fo großer Menge verhanden, daß ganze Aeste absterben und selbst Bäume in Gefahr find. Ueber diese merkwürdige Entwicklungsgeschichte macht er vergleichende Betrachtungen, erkennt jenes haar, das niemals fehlt, als Kiemenrohr, das, da das Wesen vom Legen bis zum Ausfliegen fich nie bewegt, auch Ginsangungs - und Rahrungsfunktionen zu verrichten hat. Ob diese Erscheinung schon näher beobachtet und beschrieben, ift H. Hugi und mehreren Entomologen, denen die Entdeckung mitgetheilt wurde, unbekannt; woher um so mehr um Mittheilung aufgefodert wird, da die Sache für die wiffenschaftliche Maturkunde von Wichtigkeit ift.

50te Berf.

Von H. Roth wurde ein Exfursionsbericht durch den Bucheck vorgelesen. Das Aufsinden von zwölf für die Kantonsflora zum ersten Male gefundnen Pflanzen und Bericht darüber war das vorzüglichste Resultat der Vorlesung.

Die meteorologischen Beobachtungen ben den meisten Stationen des Kantons schritten im Laufe des Jahres in gehörigem Gange vorwärts, und entsprechen den gehabten Erwartungen. Die Resultate aber fonnten noch nicht zusammengestellt werden, weil die ausgefüllten Beobachtungstabellen einiger Stationen erft diese Tage eingesandt wurden, und zwen noch fehlen. Ein allgemeiner Neberblick über diese Tabellen biethet Erfreuliches dar; und es scheinen nicht unwichtige Resultate daraus hervor zu geben. Diese Beobachtungen sollen zusammengestellt, verglichen, die Resultate ausgehoben und den Mit= gliedern, die um die Beobachtung der Barometerstände, der Temperatur und der Witterungsverhält= nisse so viele Mübe sich gegeben, mitgetheilt werden, um das Verhältniß der Söhen, die Verschiedenheit der Witterung und der Winde in den verschiednen Thälern, und felbst den Einfluß auf den Landban im Ranton einsehen zu können.

Die Gesellschaft hat nun ebenfalls beschlossen, jedes Jahr irgend einen allgemein wichtigen Gegenstand so allseitig als möglich zu behandeln, und das erste Jahr sich mit der Geschichte und Anwendung des Mergels im Vaterlande zu befassen. Es sind dazu bereits aus mehreren Theilen des Kan-

tons Musterstücke mit Bemerkungen über Vorkommen und Benutung des Mergels zur Untersuchung an die Geseuschaft eingeschickt worden.

'Alls ein in Zukunft zu behandelnder Gegenstand ift ferner die Bestimmung des Gewichtes und Gehalts der Früchte in verschiednen Höhen, Thälern, Bodenarten, Feldern und Jahrgängen berührt und von der Gesellschaft besprochen worden in Bezug auf die mannigfache und oft nöthige Wechslung des Saamens vom Ralf = in den Thonboden, von Berg ind Thal, von einem Land ins andre. — Indem ich diesen Punkt berühre, kann ich nicht umbin, auf die Wichtigkeit einer Sammlung landwirthschaftlicher Dinge aufmerksam zu machen; um so mehr, da nun die hochlöbliche Stadtbehörde auch zu einem Museum für wissenschaftliche Naturfunde den Grund gelegt. Ben der Vertheilung unfrer Mitglieder durch den ganzen Kanton und den übrigen Verhältnissen des Vereins kann nur diefer ein solches Unternehmen beginnen und die Bodenarten mit fren machfenden und gezognen Produkten, so wie die Erzengniffe des Fleißes zusammenlegen, und zwar dem Zweche des Vereins gemäß, welcher Zweck in wissenschaftlicher, höherer Selbstvervollkommnung, Kenntniß der Natur im Gangen und Einzelnen, und in Anwendung der Produfte jum Wohle des Landes besteht. Ich wünschte, indem ich dieses berühre, die Mitglieder möchten im Lauffe des Jahres wenigst Bedanken mittheisen, wie mit der allmähligen Entwicklung des Vereins nach und nach für Landeskulzur so wichtiges Unternehmen vorbereitet werden könnte, zugleich mit der Förderung des wissenschaftzlichen Strebens.

Indem ich nun Ihnen, hochverehrteste Berren, naturhistorische Mitkollegen und Freunde, die hier sich versammelt, sowohl als jenen, welchen es unmöglich geworden, am Schlusse dieses zweiten Jahres im Namen des gesammten Vereins den innigsten und wärmsten Dank bringe für die Arbeit und Mühe, die sie zum gemeinschaftlichen Zwecke sich gegeben, so bitte ich zugleich jeden im Ramen aller, zur Er= reichung der gleichen Zwecke wie bisher unermudet mitzuwirken. Es ift zwar Manches geschehen, die Gesellschaft ist gegründet, steht fest und hat bereits Mehreres für Wissenschaft nicht Uninteressantes gearbeitet. Allein die Natur breitet fich dem Forscherblicke unermeklich aus, und giebt vorzüglich in unferm Vaterlande außerordentliche Fülle ihrer manigfachen Gaben fund; das Streben eines einzigen Menschen aber ist kaum hinreichend auch nur einen fleinen Zweig der gesammten Naturkunde im Ganzen und Einzelnen gebörig zu umfassen; und doch kann jeder Zweig der gesammten Naturkunde nur im Verhältniß zu den andern und dem Ganzen gehörig erfannt und durchforscht werden. Es giebt feine 300= logie für sich allein, keine Botanik und keine Mineralogie. Noch weniger aber giebt es eine Physik ohne vorgehende Kenntniß des Einzelnen, der Stoffe.

Es war und ist ferner unsinnige Einseitigkeit zu glauben, das Sammeln der Naturprodukte, das Benennen und in Ordnung und Glied stellen derselben sen sien Naturgeschichte treiben, sen die Hauptsache.

Eben so einseitig und eigentlich unmöglich ift es, bloß nach höherem Wiffen, das übrige ausschließend, streben zu wollen. Noch einseitiger endlich ist die Behauptung, als wäre das Technische, das eigentlich erft, wie jeder Zweig, aus dem Gesamtwissen gehös rig aufblühen fann, das einzige für fich bestehende Hauptmoment aller Forschung. Alle Zweige von der Wissenschaft der Gesamtnatur bieten einander die Hand, und reihen fich zum Kreise eines organischen Gangen. Auf der Leiter des Ginen steigt der Forscher zum Andern, und durch das Eine erhält das Andre und das Allgemeine Bedentung und Ginn. Fach kann wohl, und muß eigentlich, mit Vorliebe fultiviert und durchforscht werden; allein es fann und darf die allgemeinen Umrisse des andern und des Ganzen nicht ausschließen. Wie die einzelnen Zweige des Wissens, sollen auch die Forscher die Sände sich bieten, damit alle Zweige bearbeitet, das Ganze allseitig umfaßt, und Beobachtung und Aufmertsamkeit auf Alles geschärft werden möchte, was um jo nothwendiger ift, da auch der Gebildete die feltne Phanze zu seinen Füßen, oder das seltne Kossil Jahre lang nicht, und erft dann bemerkt, wenn die Wissenschaft das Licht ihm hält. Nur wenn den Beobachter Interesse für das Ganze beseelt, ift ihm

das Verhältniß von Thal und Berg, Fels, Bodensart, und aller Naturprodukte zu einander wichtig; und nur dann wird Aufmerksamkeit, Aug und Ohr in Anspruch genommen, und es offenbart sich ihm so, und nur auf diesem Wege, allenthalben ein großes Schöpfungsganzes, Beziehung, Sinn und Geist, wo der tägliche Beschauer entweder gar nichts sieht, oder nur Maße ohne Bedeutung Nußen und Sinn.

So möge dann die Gesellschaft den dritten Jahreslauf beginnen, Alles würdigen, was die Schöpfung im Vaterlande aufgeführt enthält, und täglich aufführt! Die Kunde der Natur und des Landes möge sich heben, und das Bemühen des Vereins möge in Zukunft für den ökonomischen Stand der Dinge im Lande Früchte bringen!